

# Predigtthesen

vom 30.10.2016

Expedition zur Freiheit

**Solus Christus – wie uns Jesus die Bedeutung der Freiheit zeigt**

Am Montag feiern evangelische Christen Reformationstag. Wir denken also daran, dass Martin Luther vor 500 Jahren die damalige Kirche reformiert und damit letztlich auch die Freiheit der Neuzeit eingeläutet hat. Deshalb dreht sich in diesen Wochen bei uns in der Gemeinde auch alles um dieses eine Wort: Freiheit. Genauer, wir schauen es aus 4 unterschiedlichen Richtungen an, den berühmten 4 Solas, mit denen Martin Luther den evangelischen Glauben zusammenzufasste. Sola Gratia – allein durch die Gnade, Sola Fide – allein durch den Glauben, Solus Christus – allein durch Jesus Christus und Sola Scriptura – allein durch die Heilige Schrift. Viele Kleingruppen in der Gemeinde lesen und diskutieren dazu an einem Abend in der Woche das Buch „Expedition zur Freiheit“ von unseren früheren Pastoren Klaus Douglas und Fabian Vogt. Das ist eine tolle Aktion, in der man 4 Wochen lang ein Kapitel pro Tag liest, die sich pro Woche alle um eines der Solas drehen. Das Buch kann man natürlich auch ohne Kleingruppe lesen, mit macht es aber mehr Spaß. Und Quereinsteiger sind nach wie vor willkommen, auch wenn „allein durch die Gnade“ und „allein durch den Glauben“ schon hinter uns liegen. Also wenn Sie Lust haben, noch mitzumachen, sprechen Sie mich ruhig nach dem Gottesdienst an oder nehmen sie sich einfach das Buch mit. Man kann problemlos beim „Sola dieser Woche“ einsteigen, ohne die vergangenen beiden Wochen erst aufarbeiten zu müssen.

Solus Christus? – Alleine Jesus Christus? ist unsere heutige Frage. Das ist wahrscheinlich das Sola, das unserer Zeit am meisten Probleme macht. Jesus als der große Morallehrer oder als spiritueller Guide oder Jesus als regimekritischer Frühsozialist oder selbst als antikes Jürgen Fliege Imitat ist immer gerne gesehen. Als Symbol für die Liebe und den Glauben an das Gute wird er mit Freuden zitiert. Aber „Alleine Jesus Christus“, „Solus Christus“ scheint ja nun genau in die Ecke zu weisen, die uns heute eher mulmige Gefühle bereitet. Wieder ein Gott, der meint er hätte den Längeren. Der denkt, er sei der einzig Wahre. Der meint, er müsse die Welt auf die eine richtige Glaubensformel einschwören – und wenn nicht, dann ... Peng! Da kommen sie wieder, die intoleranten Christen, die denken, alle müssten das glauben, was sie glauben, mit ihrem dogmatischen Jesus-Gerede. Und was soll das bitteschön mit Freiheit zu tun haben? Luther ging es mit seinem „Solus Christus“ übrigens um etwas Anderes. Die Frage, ob der christliche Gott, der einzige wahre sei, stand für ihn überhaupt nicht zur Debatte. Daran wurde in seiner Zeit nur wenig gerüttelt. Sein „Solus Christus“ zielte auf etwas anderes ab. In der damaligen Kirche war Jesus Christus durch Heiligenverehrung und religiösen Aberglauben an den Rand gedrängt worden. Luther war wichtig, Jesus wieder zum Zentrum des christlichen Glaubens zu machen, Gott und die Welt alleine von Jesus her zu deuten. Und was das für Christen bedeuten kann, darum wird es diese Woche in der „Expedition zur Freiheit“ gehen. Ich habe natürlich schon etwas vor-gelesen und kann Sie nur ermutigen, sich die Kapitel der kommenden Woche anzuschauen. Das sind echte Knaller. Wenn Sie wissen wollen, was evangelische Christen an Jesus finden und warum, dann werden sie kaum eine bessere Zusammenfassung dazu finden.

Ich möchte heute aber tatsächlich erst noch mal diesen Schritt zurück mit Ihnen machen. Wie kommen Christen nur auf den Gedanken, ihren Gott für den wahren Gott zu halten? Ist das „Alleine Christus“ nicht wirklich reichlich antiquiert? Und ganz schön borniert? Ist Jesus nicht einfach einer von vielen Wegen, den man zu Gott nehmen kann? Wir können es drehen wie wir wollen, das Neue Testament hält Jesus Christus tatsächlich für jemand Einzigartigen. Für den wahrhaftigen Sohn Gottes. Exemplarisch will ich hier nur 4 Stellen herausgreifen, die das bezeugen:

„In keinem andern als Jesus ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollen.“ (Apostelgeschichte 4, 12) „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1. Korinther 3,11) „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14,6) „Der römische Hauptmann aber, der dabeistand, und sah, wie Jesus starb, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ (Markus 15,39) Damit ist natürlich nicht bewiesen, dass Jesus tatsächlich jemand Besonderes gewesen ist. Erst mal ist das natürlich nicht mehr als religiöse Rhetorik. Messianische Stimmungsmache. Die Schlachtrufe euphorisierter 1. FC Jesus-Fans. Schon klar. Nur weil irgendwer Donald Trump für den Retter Amerikas hält, heißt das noch lange nicht, dass er es auch tatsächlich ist. Das Einzigartige an Jesus ist nicht das Gejohle seiner Fans. Das Einzigartige ist der Gott, den er vertritt. Wenn wir darüber nachdenken sollen, ob Solus Christus mehr als eine spätmittelalterliche Idee ist und ob der Satz, Jesus sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, tatsächlich etwas mit unserem Weg, unserer Wahrheit und unserem Leben zu tun haben könnte, dann brauchen wir dafür überzeugende Gründe. Und die gibt es. Das Christentum ist ja eine merkwürdige Religion. Etwa um 30 nach unserer Zeitrechnung trafen sich die ersten Christen in ihren Häusern, um miteinander das Brot zu brechen und Wein zu trinken. In diesem Ritual, das wir heute Eucharistie oder Abendmahl nennen, feierten sie den grausamen Tod von Jesus von Nazareth. Einem bis dahin relativ unbekanntem jüdischen Wanderprediger, der nicht lange zuvor von den Römern grausam gefoltert und am Kreuz hingerichtet worden war. Eines von vielen Opfern, der römischen Gewaltherrschaft. Das Brechen des Brotes symbolisierte für die Christen das zerbrechende Leben von Jesus, der Wein dessen am Kreuz verschüttetes Blut. Manche von ihnen hatten Jesus noch als Rabbi gekannt und waren mit ihm durch das Land gezogen. Nun begannen sie ihn Sohn Gottes zu nennen, weil sie überzeugt davon waren, dass er mehr als ein Mensch gewesen ist. Die Heimkehr Gottes. Das Gesicht Gottes auf Erden. Die Gestalt Gottes in der Welt. Und so sprachen sie also von ihm als dem Sohn Gottes, dem Kyrios, dem Herrn, dem Erlöser der Welt. Und gleichzeitig nannten sie ihn ihren Bruder und sprachen sich untereinander als Brüder und Schwestern an. Die Familie eines hingerichteten Gottes. Und feierten seinen Tod, in dem sie sich im Ritual mit dessen Sterben verbanden. Es in sich aufnahmen, verstoffwechselten. Brot und Wein. Leib und Blut ihres gefolterten Gottes. Eine merkwürdige Religion. Es ist die Einzige Religion, die das Scheitern ihres Gottes zum Dreh- und Angelpunkt ihres Glaubens erklärt. Was viele Christen nicht wissen: Es waren weder Jesus noch die ersten Christen, die die Bezeichnung „Sohn Gottes“ zum ersten Mal gebrauchten. Auch „Retter der Welt“ und „Kyrios“ (also der Herr) sind keine von Christen erfundenen Titel. Sie sind allesamt dem römischen Kaiserkult entlehnt. Julius Cäsar war der erste römische Herrscher, der als Gott verehrt wurde. Auf einer ihm gewidmeten Inschrift aus dem Jahr 49 vor Christus, die in Ephesus gefunden wurde, wird er als der „sichtbar erschienenen Gott und allgemeine Retter des menschlichen Lebens“ gerühmt. Von seinem Adoptivsohn und Nachfolger Kaiser Augustus gibt es eine Ähnliche erhaltene Inschrift, in der er als „der geborene Zeus und der Retter der Menschheit“ gepriesen wird. Gott? Retter? Sohn Gottes? Das klingt bekannt, oder? 80 bzw. 20 bis 30 Jahre bevor Jesus überhaupt gekreuzigt wurde. Von Römern gekreuzigt wurde. Was war der Inbegriff des römischen Kaiserkultes? Wie zeigte sich die Gottheit? Durch Stärke. Erfolg. Reichtum. Macht. Durch militärische Siege und Triumphzüge in denen die Feinde gedemütigt und vorgeführt wurden. Durch Gold und Glanz. Schönheit und Dekadenz. Im Grunde genauso wie man sich seit jeher die Götterwelt in allen Religionen vorstellte. Auch in der jüdischen. Immer thront die Gottheit umgeben von mächtigen Cherubinen in Schönheit und Licht. Glanz und Kraft. Fernab des menschlichen Schmutzes und Schmerzes. Ihre Insignien sind Macht, Reichtum und Unbesiegbarkeit. Im römischen Kaiserkult wurde dies alles nun in einem Menschen angebetet. Und den Christen fiel nichts Besseres ein, als ihren gekreuzigten Sklavengott mit eben jenen Titeln zu verehren? Sohn Gottes? Retter der Welt? Kyrios? Genau! Es wird oft behauptet, Jesus sei kein politischer Messias gewesen. Das Gegenteil ist der Fall. Er ist der komplette Gegenentwurf zu allem, was den damaligen Mächtigen heilig war. Die Umwertung aller ihrer Werte. „Seht die Herrlichkeit des Sohnes Gottes“ rufen die römischen Priester, „wie stark, mächtig und reich unser Cäsar ist.“ – Und die Christen antworten, „seht den wahren Sohn Gottes, wie er nackt im Staub kauert, ausgepeitscht und nicht mal fähig sein eigenes Kreuz zu

tragen.“ „Seht den Herrn an, unseren Kyrios, den Retter der Welt, preist ihn, der seine Feinde mit Macht zerquetscht!“ rufen die Priester Cäsars wieder. – Und die Christen antworten, „seht den wahren Retter der Welt, preist den Herrn, der sich von seinen Feinden zerquetschen lässt“. Und auch wenn eine gewisse Polemik in dem christlichen Gebrauch der römischen Gottesitel nicht zu überhören ist, hat das mit Sarkasmus nichts zu tun. Die Christen feierten täglich den Tod ihres Gottes mit Brot und Wein. Sie waren tatsächlich davon überzeugt, dass in diesem schwächlichen Tod am Kreuz mehr Gott zu finden war als in allem Glanz und Gloria Roms. Für die Religion Roms klang das vollkommen absurd. Genauso wie für unsere. Ich habe vorhin die Stelle aus dem Markusevangelium gelesen, von dem römischen Hauptman, der am Kreuz steht und über Jesus sagt: „Wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ Markus ist das älteste uns überlieferte Evangelium und es ist offensichtlich, dass es Lukas und Matthäus als Vorlage für ihre eigenen Evangelien gebrauchten. Markus wollte mit diesem Satz natürlich unterstreichen, dass selbst ein Römer erkannt hat, dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn war. Lukas änderte das später in seinem Evangelium. Dort sagt der römische Hauptman auf einmal nur noch: „Fürwahr, dieser (Jesus) ist ein frommer Mensch gewesen.“ (Luk.23,47). Warum hat Lukas aus dem Sohn Gottes einen frommen Menschen gemacht? Weil der Satz bei Markus natürlich völlig unglaubwürdig war. Kein Römer auf der Welt hätte einen Gekreuzigten je den Titel gegeben, den der Kaiser trug. Der Kaiser ist Gottes Sohn. Cäsar stand dafür, wie man sich Gott vorstellte. Herrlich, reich, unbezwingbar. Ein am Kreuz Besiegter und Entrechteter? Unmöglich!

Warum also? Wieso feiern Christen einen Gott der sich besiegen lässt? Die Antworten darauf sind vielfältig. Ich möchte heute zwei davon herausstellen, über die man sonst nicht so oft spricht. Zum Einen, weil die Christen darin erkannten, dass Gott mit dem Schwachen ist. Jesus hat es schon in seinem Leben und in seiner Lehre wieder und wieder deutlich gemacht, dass Gott mitten in der Schwachheit der Welt zuhause ist. Nicht bei den Gesunden, sondern bei den Kranken, nicht bei den Reichen sondern bei den Armen, bei den Ausgestoßenen, Gemobbten, den Vertriebenen, Geflüchteten, den Nutten, den Pennern, den Ausgebeuteten, den Geknechteten und Geschlagenen, den Süchtigen und von Angst zerrissenen, den Hungernden und Durstigen. Und am Kreuz versetzt er der Glanz & Gloria Religion den Todesstoß. Wenn Jesus Christus tatsächlich das Gesicht Gottes ist, dann zeigt sein elender Tod am Kreuz ein für alle Mal, auf wessen Seite Gott steht. Und das er hier keinen Rückzieher macht. Gott selber ist einer von den Entrechteten, von den Verstoßenen und Gemobbten. Er mag diese Leute nicht nur, er ist einer von ihnen. Er wird sich nicht bloß mal gönnerhaft aus seinem goldenen Himmel beugen, wie der Gottes Sohn aus Rom das vielleicht mal tut, wenn er gute Laune hat und einem Armen ein Stück Brot zuwirft. Nein. Der Gott an den Christen glauben ist einer dieser Schwachen. Und das ist auch für uns wichtig. Die Religion Roms ist im Grunde ja auch unsere Religion. Sicher, wir beten keine Cäsaren mehr an. Aber Stärke und Erfolg, Macht und Reichtum, Gesundheit und Glanz. Letztlich hat sich da nicht viel geändert. Und letztlich sind das ja die Götter jeder Religion. Deshalb ist der christliche Glaube ja so einzigartig, deshalb macht Solus Christus, alleine durch Christus finden wir Gott, so viel Sinn, weil es hier eben um einen grundverschiedenen Gott geht. Ich glaube nicht an Christus, weil er den Längeren hat als alle anderen Götter, sondern weil er freiwillig den Kürzeren zieht. Er ist der einzige Gott, dessen Zähne eingeschlagen sind, statt Blendamedweis. Der Peitschenhiebe trägt anstatt Haute Couture. Und eine Dornenkrone statt Heiligenschein. Ich muss gestehen, dass ich manchmal meine Schwierigkeiten damit habe, wenn unsere Lieder hauptsächlich die Herrlichkeit und Schönheit Gottes besingen. So Lieder wie „Du bist groß, Du tust große Wunder, groß, niemand anderes ist wie Du...“ Warum haben wir keine Lieder in denen wir singen: „Du bist klein, unbedeutend, allein, wer ist ohnmächtig wie du? Niemand anderes ist wie Du...“ Es ist schon richtig, auch das Lob der Größe Gottes hat seinen Platz im Glauben. Auch dafür finden wir Belege in der Bibel. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass der Gott, dem wir singen, immer Wundmale an den Händen und Füßen trägt und das Gesicht eines Gekreuzigten hat. Die Schwäche Gottes sollten wir öfter besingen, finde ich. Die macht unseren Gott einzigartig. In der Offenbarung des Johannes gibt es diese pompösen Kapitel in denen uns der Thronsaal Gottes vor Augen geführt wird mit Gold und Smaragden, Engeln und Pi Pa Po und Donnern und Blitzen und Puff und Peng. Und alle Anwesenden fallen ständig nieder und rufen heilig, heilig, heilig oder singen Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber dann sehen wir, wer da auf dem Thron sitzt: Ein Lamm. Bei Christen sitzt ein Lamm auf dem Thron und eben nicht Julius Cäsar.

Ein anderer Grund, was den Glauben an einen gekreuzigten Gott so einzigartig macht, ist, dass damit das Absurde nicht mehr ausgesperrt wird. Das Christentum ist die einzige Religion, die nicht nur feiert, dass ihr Gott stirbt, sondern mit dem Karsamstag einen ganzen Tag dafür reserviert, dass dieser Gott auch tatsächlich tot ist. Wo gibt es so was denn? Wie gesagt, das Christentum ist eine seltsame Religion. Sie geht an vielen Stellen gegen unsere Intuition. Jeder wünscht sich doch einen Gott, der möglichst sofort alles in Ordnung bringt. Der jedes Gebet erhört und sofort heile, heile Gänssche macht, wenn etwas weh tut. Und wenn wir nicht an Gott glauben, dann erwarten wir das doch von unseren Ersatzreligionen. Inseheim denken wir, dass wir ein Recht auf vollkommenes Glück hätten, reich berühmt und erfolgreich zu sein, dass der Satz „und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch“ von uns spricht. Aber natürlich ist das Dummes Zeug. Auch das wissen wir in irgendeiner unsere Synapsen. Das Leben geht oft nicht gut aus. Es passieren Dinge auf die wir keine Antwort finden. Unser Leben läuft nicht wie wir uns das vorgestellt haben. Krankheit, Arbeitslosigkeit, keinen Partner – was auch immer, manchmal scheint uns das Leben einfach auszulachen. Und auch Gott schweigt – wie bei Jesus. Mit Gott stirbt auch der Märchenonkel-Gott am Kreuz könnte man vielleicht sagen. Wenn jemand sagt, dass Christentum wäre eine Vertröstungsreligion, dann frage ich mich immer, ob derjenige schon mal über den Karsamstag nachgedacht hat? Vertröstung? Bitte? Hier stirbt Gott. Und zwar richtig. Aus. Finito. Vorbei. Klappe zu, Gott tot, Stein drauf. Fertig. Und auch wenn wir Christen an die Auferweckung von Jesus glauben, so stirbt er erst Mal tatsächlich. Das ist nicht die Rettung in letzter Sekunde. Die hätte den Göttern Roms gefallen, wenn Gott kurz vor Schluss den Himmel aufgerissen und eine Horde von Engeln geschickt, die den Gemarterten vom Kreuz genommen hätte. Und dann hätte Jesus gerufen, „seht ihr, ich hatte doch Recht, Bitches! Haha!“ Und dann hätte er alle die Spötter um sich herum mit einem glühenden Laserstrahl aus seinem Mund niedergestreckt. Das ist ja der Gott, den wir gerne hätten. Wir stehen kurz vor der Scheidung, sprechen ein Gebet und auf einmal wird alles doch noch wieder gut. Unser Kind hat eine schreckliche Krankheit und wird in letzter Sekunde wie durch ein Wunder geheilt. Der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür, um unser Haus zu pfänden und plötzlich sagt er, er habe sich geirrt und dreht wieder um. Es gibt ja solche Geschichten. Und wir alle wollen so einen Ausgang natürlich lieber öfter als weniger haben. Natürlich. Ist doch klar. Aber die Realität ist eben, dass Gott manchmal schweigt. Dass da keine rettenden Engel mit Laserstrahlen zur Seite springen. Oft genug funktioniert Gott nicht so, wie wir uns das vorstellen. Warum? Weil es den Märchen-Onkel-Gott nicht gibt. Und das Christentum bezieht das mit ein, wenn Jesus tatsächlich stirbt, ins Grab gelegt wird und den ganzen Samstag jedes Recht auf Hoffnung dahin ist. Machen wir uns nichts vor, das ist oft genug die Lebensrealität von vielen Menschen. Das Christentum lächelt das eben nicht weg, sondern nimmt den Ball auf. Das Absurde, unverständliche hat im christlichen Glauben Platz. Die Auferweckung symbolisiert dann, dass etwas komplett Neues mitten aus den Scherben des Alten entsteht. Oder vielmehr erstet. So wenig wir Gott manchmal verstehen, so sehr dürfen wir gewiss sein, dass das Leben tatsächlich doch über den Tod triumphiert. Vielleicht hätten wir lieber den Märchenonkelgott. Und wenn sie den wollen, dann gibt es genug Sekten, die ihnen den bieten. Ich glaube nicht, dass das real ist. Aber können sie nun ein bisschen erahnen, wie einzigartig der christliche Glaube ist? Solus Christus ist meines Erachtens wirklich bedenkenswert. So einen Gott gibt es kein zweites Mal. Und ich konnte jetzt die Auferstehung nur streifen, habe noch nichts über Sündenvergebung gesagt, und noch nicht mal das Glaubensbekenntnis wirklich berührt. „Wir glauben an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist“, Was soll das denn heißen? „Geboren von der Jungfrau Maria...“ Muss man das heute noch so glauben? Geboren von einer Jungfrau? „Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgeföhren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten...“ Wow. Bei so einem Text fallen einem ja gleich 100 Fragen ein, oder...? Da bleibt mir am Schluss nichts Anderes übrig, als Sie noch mal an die Expedition zur Freiheit zu verweisen, in der diese Woche Solus Christus anhand des Glaubensbekenntnisses betrachtet wird... Die Frage nach der Jungfrauengeburt wird dort schon mal behandelt... ;) Gott segne Sie. Amen.